

gen, und da mußte wohl Max von Dornen dabei gewesen sein, denn bei den Verwundeten befand er sich nicht.

Die deutschen Verluste erwiesen sich glücklicherweise heute doch als weit geringer wie in der Schlacht von Wörth. Deshalb erkannte Hans auch bald, daß seine Thätigkeit hier nicht mehr nötig war, weil die Leute der verschiedenen Truppenteile genügten, das Schlachtfeld abzusuchen und aufzuräumen. Daher frug er sich nochmals nach den 1. Jägern durch, um nach seinem Bruder zu forschen. Bald hatte er die tapfern Allgäuer gefunden. Er traf gerade in einem erhebenden Augenblicke ein.

Auf einer kleinen Anhöhe bei dem Weiler Warnisforêt waren die Offiziere des Bataillons mit ihrem Kommandeur um die beiden von dem Bataillon eroberten Geschütze versammelt. Die Mannschaften standen ebenfalls dicht umher, und alle lauschten gespanntes Ohres auf die anerkennenden Worte, die sie aus dem Munde ihres Oberstlieutenants vernahmen. Derselbe war sonst ein mit Anerkennungen sehr sparsamer Herr. Um so größern Erfolg hatten jetzt seine zündenden Worte. Kaum hörte er auf zu sprechen, so erscholl aus einer Gruppe von Jägern heraus die Stimme eines Gefreiten: „Hoch, unser tapferer Herr Oberstlieutenant!“ und sofort riefen alle Mannschaften und Offiziere aus begeistertem Herzen nach: „Hoch, hoch, hoch!“ Selten mag wohl eine so aus dem Stegreif entstandene Huldigung mit solchem Feuer aufgenommen worden sein, wie diese. Dazu die gehobenen Gefühle im Bewußtsein des erfochtenen Sieges, die schöne, von der untergehenden Sonne malerisch beleuchtete Gegend, der Blick auf die eroberten Geschütze und der Gedanke, seine Pflicht in vollstem Maße erfüllt zu haben, — es war ein unvergeßlicher Moment.

Auch Hans wurde von der Macht dieser Scene mächtig ergriffen. Dann aber zog wieder tiefe Trauer durch sein Gemüth, als er sich vorstellte, daß er noch immer an all den großen Ereignissen, die er erlebt, doch nur halb, jedenfalls nicht in dem Maße teilnehmen könne, wie er es sich wünschte und zu verdienen glaubte. Sein Bruder riß ihn aus dem schwermütigen Sinnen.

„Endlich kann ich dir danken, lieber Hans. Du hast mir ja das Leben gerettet.“

„Ich nicht allein. Da steht mein Helfer. Der Franzose wird noch lange seine Zähne an den Beinen verspüren.“

„Ja, ja, Sektor hat sich auch brav gehalten. Ich würde